

psychologie und Sprachphilosophie die Tatsache vom platonischen Charakter der Sprache in den Dienst der Echtheitstheorie gestellt wurde. Ferner hätte sowohl eine erkenntnistheoretische Interpretation von 297 d 8 — 304 a 3 wie ein Eingehen auf die den Dialogen der Frühzeit eigene Definitionstechnik tief in platonische Gedankenwelt geführt. Diese Definitionstechnik wird man wohl schwerlich mit den Mitteln der gewöhnlichen Schullogik begreifen, sondern sie muß von der strengen Proportionslehre, der sog. „anthyphäretischen Logoslehre“, her verstanden werden, die das Auffangen von irrationalen Verhältnissen zwischen zwei Folgen von rationalen versucht. Anders verhält es sich mit der „Diairesis“ der Spätdialoge, die mit ihrer feinmaschigen Beziehungslogik nur von der Eudoxischen Logoslehre her verständlich ist.

K. Ennen S.J.

Weis, Hans: Bella Bulla. Lateinische Sprachspielereien. Zweite Auflage. (202S.) Bonn 1952, Ferd. Dümmler. Pappband DM 7,80.

Ein ganzer Sprudel „blinkender Bläschen“ — so etwa könnte man den Buchtitel lautmalend wiedergeben — perlt hier zum Vergnügen des Lateinfreundes spritzig und geistvoll aus dem Quellgrund einer durchaus nicht „toten“, sondern, wie man sieht, quicklebendigen Sprache, als die sich unser gutes, altes, einst völkerumspannendes Latein noch heute bewährt. Merkverse, Wortspiele, Rätsel, Inschriften, Lautmalereien, Scherze und noch manches andere mehr ist zusammengetragen, um den Leser auf ebenso angenehme wie bildende Weise zu unterhalten. Ein paar Randbemerkungen: Zum Jägerspruch S. 13 lautet eine Variante (mit allerdings schauerlicher Betonung): „Reminiscere — Putzt die Gewehre!“ — Die Anfänge der Sonntagshoren aus Ps. 118 (S. 153) werden boshafterweise auch auf die Amtsführung kirchlicher Oberer angewandt (von den „Seligkeiten“ des Anfangs bis zu den „mirabilia“ am Ende), doch macht die neue Psalmenübersetzung diesem ruchlosen Mißbrauch einen Strich durch die Rechnung. — Vom Rätsel nr. 105 ist wohl die Lösung (S. 150), nicht aber das Rätsel selbst gegeben.

A. Koch S.J.

Biographien

Sendtner, Kurt: Rupprecht von Wittelsbach, Kronprinz von Bayern. Auf Anregung und unter Förderung und Mitarbeit von Dr. Otto Kolshorn. (762 S. mit 41 Bildtafeln und 13 genealogischen Tafeln). München 1954, Richard-Pflaum-Verlag. Ln. DM 28,—.

Als würdige Gabe zum 85. Geburtstag des bayerischen Kronprinzen erscheint diese vor-

nehm ausgestattete, mit Bildbeigaben reich versehene Biographie, die den Leser dank der Einläßlichkeit der Darstellung und der Fülle des beigebrachten Quellenmaterials zugleich ein gut Stück bayerischer Geschichte der letzten hundert Jahre miterleben läßt. Zeigen die ersten Kapitel die Verwurzelung dieses Lebens im „neuen Bayern“ des 19. Jahrhunderts, so offenbaren die folgenden „Kronprinz und Kunst“, „Heerführer im Weltkrieg“, „Friedenspolitik im Kriege“ dessen Spannweite, während die Abschnitte über das Ende der bayerischen Monarchie und die Folgezeit bis zu „Tyrannis und Exil“ im Dritten Reich für den bayerischen Thronfolger von einer Tragik erfüllt sind, die nur „höchster Anstand, höchste Korrektheit, höchstes Pflichtbewußtsein“ (Fürst Eugen Oettingen, S. 559) so bestehen konnte, daß sie den Träger des Kronanspruchs in den Wirren einer aufgewühlten und unsicher hin- und herschwankenden Zeit nicht zerriß, sondern im Gegenteil zu jener menschlich-fürstlichen Größe reifen ließ, die des sichtbaren Symbols der Krone nicht bedarf, weil sie die höhere Legitimation dazu in sich selbst trägt.

A. Koch S.J.

Nicolson, Harold: Georg V. (646 S.) München 1954, C.H. Beck. Ln. DM 32,—.

Das hervorragende Werk des englischen Diplomaten, Historikers und Schriftstellers Nicolson über das Wirken des englischen Königs Georg V. hat für den deutschen Leser eine dreifache Bedeutung. Zunächst gibt es auch dem Kenner der englischen Geschichte eine Menge wertvoller Aufschlüsse über die bewegenden Kräfte und die Hintergründe bei politischen Ereignissen in England selbst. Über die Rückwirkung der bolschewistischen Revolution auf die Labour-Partei, über die Entwicklung der irischen Frage und die Berufung der ersten sozialistischen Regierung werden interessante Angaben gemacht. Zweitens versteht man aus der Darstellung Nicolson's die eigenartige Stellung der englischen Monarchie, die er in den schon oft zitierten Worten umreißt: „König Georg V. bestieg am 6. Mai 1910 den Thron und regierte fast 26 Jahre lang. In diesem Vierteljahrhundert erlebte die Welt, wie fünf Kaiser, acht Könige und achtzehn kleinere Dynastien von der Bildfläche verschwanden. Die britische Monarchie jedoch ging aus den Wirren fester gefügt hervor, als sie es je zuvor gewesen war.“ Ein Zitat, das man, entsprechend abgewandelt, nach dem zweiten Weltkrieg wiederholen könnte. Und drittens erfährt man aus der objektiven und leidenschaftslosen Berichterstattung Nicolson's so manches über die zum Unglück gescheiterten Versuche einer deutsch-englischen Verständigung und über die hierbei auf der deutschen Seite gemachten Fehler. Die Schaffung einer großen deutschen Kriegsflotte nach den Wünschen des Kai-